

Auskunft gab.

„Wo ist Madame?“

„Abgereist, gnädiger Herr!“

„Und — was ist mit — mit — ihm  
geschehen?“

Diese Frage schien ihm viel Ueberwindung zu kosten. Die Zofe reichte ihm einen Brief.

„Darüber wird Ihnen der Brief Auskunft geben, gnädiger Herr!“

Dieser griff mit zitternder Hand danach und wischte über die Augen, als ob er etwas entfernen wollte. Dann öffnete er den Brief. Er lautete:

*„Ich fliehe vor Dir, denn ich fürchte mich. Du hast in blinder Wut einen Mann erschossen, der einst mein Freund war, mein Jugendgeliebter. Lange Jahre blieb er der Heimat fern. Heute war er zurückgekehrt und die alte Liebe erwachte in unseren Herzen. Ich fühlte*

*es, dass ich Dich nie geliebt habe — nie — aber ich wurde Dein, weil Du mich aus Armut und Not errettetest und mich mit Glanz und Wohlleben umgabst. Du hast meinen Geliebten ermordet, mir graut vor Dir, aber ich will Dich nicht den Gerichten überliefern.*

*Mein Jugendfreund wird hier von niemand vermisst werden, ich habe ihn mit Babett diese Nacht beiseite geschafft — eine furchtbare Arbeit. — Alle Spuren sind verwischt.*

*Unserer Verschwiegenheit kannst Du sicher fein, wenn Du Babett zehntausend, mir hunderttausend Francs auszahlst. Babett wird mir folgen mit dem Gelde. Wir werden uns nie wiedersehen. Ich schwöre Dir, dass nie ein Mensch erfahren soll, dass Du zum Mörder geworden. Leb' wohl und suche zu vergessen, wie ich es tun will.*

*Liliane.*“

Der junge Graf lehnte sich wie im Schwindel an die Wand und sah starr in das Gesicht der Zofe. Er hatte noch eine leise Hoffnung gehabt, der Verwundete wäre am Leben geblieben, diese war nun vernichtet.

Er wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Etwas wie Mitleid blickte ihn aus den Augen der Zofe an.

„Fassen Sie sich, gnädiger Herr,“ sagte sie jetzt leise.

Er richtete sich auf und riss zwei Blätter aus einem Buche.

Auf das eine schrieb er eine Anweisung von zehntausend, auf das andere von hunderttausend Francs. Die beiden Blätter händigte er dann der Zofe ein.

„Erheben Sie das Geld bei meinem Bankier, Babett, und — und — nun, Sie werden wissen, was Sie dann zu tun haben. Ich — ich kann nicht

darüber sprechen.“

Die Zofe küsste schnell feine Hand.

„Ich danke sehr, gnädiger Herr, und Sie sollten nicht so elend sein — es war ein Unglück, Herr — kein Verbrechen!“

Er winkte ihr zu und ging langsam, mit unsicheren Schritten hinaus. Die Eofe öffnete ihm die Tür. In ihrem Gesicht war deutlich ein un schlüssiges Zögern zu lesen.

„Gnädiger Herr, Sie sind wirklich kein so grosser Verbrecher!“ rief sie ihm zu.

Aber er schien es kaum zu hören und stürmte hinaus.

# Erstes Kapitel.

## Am Totenbett des Vaters.

Graf Udo war ohne Unterbrechung gereist. Mit bleichem Gesicht und unsted blickenden Augen hatte er während der ganzen Reise im Zuge gesessen, ohne etwas zu geniessen, als einige Gläser Wein. Sein Diener Franz, der ihn begleitete, frug an jeder Station nach seinen Befehlen. Udo winkte ihm jedoch immer nur mit der Hand ab.

Beim Morgengrauen traf er in Plessentin ein.

Er kam zu spät.

In der Nacht war Graf Herbert gestorben. Sein geschwächtes Herz hatte das hohe Fieber